Angeln auf Tintenfische im Mittelmeer (vom Boot)

Hinweis: Zur weiteren Erläuterung der Methode habe ich ein Video gedreht, welches beide beschriebenen Methoden inkl. Fänge erläutert. Die Methoden werden hier im Text wesentlich ausführlicher behandelt und das Video soll als Veranschaulichung der Methode dienen.

https://www.youtube.com/watch?v=xnB03sAifcE&t=10s

Tintenfische sind eine beliebte Delikatesse im gesamten Mittelmeerraum und jeder kennt sie wohl in Form von *Calamares a la romana*, panierte Tintenfischringe. Hierbei handelt es sich um gewöhnliche Kalmare (*Loligo vulgaris*). Desweiteren sind die gemeine Sepia (*Sepia officinalis*) und der Kraken (*Octopus vulgaris*) wichtiger Bestandteil der mediterranen Diät. Es gibt noch weitere Arten im Mittelmeer, die jedoch in dieser Betrachtung keine weitere Rolle spielen sollen.

Wie bereits erwähnt, kennt jeder Mittelmeerurlauber die Tintenfische vom Teller. Die Preise sind aufgrund der Beliebtheit hoch und dennoch lassen sich Tintenfisch mit relativ Aufwand und leichten Methoden fangen. Als Bootsangler will ich auf die Methoden vom Boot eingehen und nur kurz auf Methoden von Land verweisen, wo sich diese Tiere ebenfalls gut fangen lassen. Die Bootsmethode ist auch leicht vom Kayak anzuwenden.

Im Wesentlichen will ich mich mit zwei Methoden beschäftigen. Da haben wir einerseits das Schleppangeln mit Ködern speziell für Tintenfische. Hier gehen ausschließlich Kalmare ans Band. Angelt man vom driftenden Boot, so lassen sich alle oben genannten Arten fangen.

Die Zeit

Die Tintenfischsaison ist im Winterhalbjahr. Deshalb kommen auch viele Urlauber eher wenig auf die Idee das zu versuchen. In meinem Revier lassen sich Tintenfische von September bis Mai fangen. Am besten gelingt dies jedoch im wirklichen Winter von November bis März. Ausnahmen bestätigen hierbei die Regel. Beim Angeln mit Licht sind Massenfänge auch im September möglich gewesen. Diese Methode ist jedoch in vielen Regionen entweder ganz verboten oder nur mit Besitz bestimmter Lizenzen erlaubt. Ich will darauf hier nicht weiter eingehen, die Methode entspricht der des Driftens.

Tintenfische sind *vorwiegend* nachtaktiv. Im Winterhalbjahr lassen sie sich oft über den gesamten Tag verteilt fangen. Am besten für das Angeln auf sie sind aber die Dämmerungszeiten morgens wie abends. Das Trolling funktioniert meist nur ca. eine bis eine

halbe Stunde in diesen Dämmerungszeiten, wobei es variabel ist, wann diese Zeit ist. Das kann direkt nach Sonnenuntergang sein, oder erst wenn es richtig stockfinster ist.

Schleppangeln auf Kalmare

Das Schleppangeln auf Kalmare ist eine zu bestimmten Zeiten sehr lohnenswerte Methode um in kurzer Zeit gute Fänge zu erzielen. Dabei ist die Methode recht simpel und man kann nicht viel falsch machen. Es sei allerdings auch gesagt, dass diese Methode zwar Sternstunden möglich macht, jedoch auch komplett erfolglos bleiben kann. Ich kombiniere diese Methode mit dem Driftangeln. Für das Schleppen auf Kalmare muss man früh aufstehen, beginnen sollte man, wenn noch kein heller Streifen am Horizont zu sehen ist. Abends lohnt es sich ab dem Sonnenuntergang. Erwischt man die richtige Zeit und den richtigen Ort kann man in einer halben Stunde zweistellig fangen. Dazu gehört ausprobieren, zu den Stellen sage ich später noch etwas.

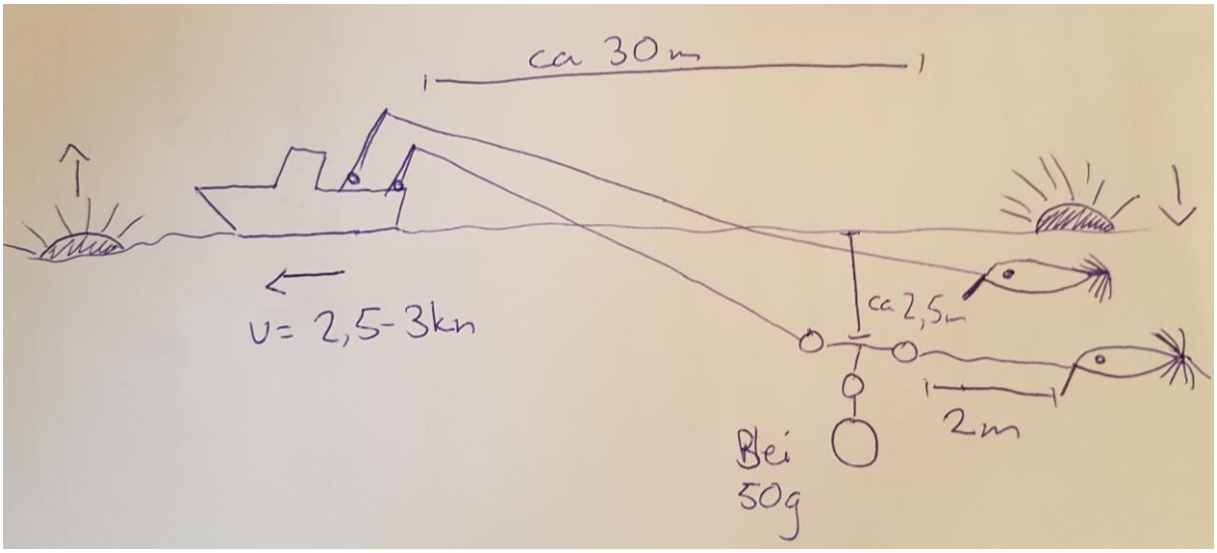
Material und Montage

Theoretisch lässt sich diese Methode mit einfachsten Mitteln erfolgreich praktizieren. Dabei reicht ein Schleppköder und eine Handleine aus monofiler Schnur. Ich finde es mit Rute und Rolle aber schöner, wie die meisten hier wohl. Es ermöglicht einem auch das Fischen mit mehreren Ködern, wobei Mehrfachbisse durchaus vorkommen. Man muss nicht extra für diese Angelei Zeug anschaffen, außer den Ködern. Ich nehme immer drei Ruten. Dabei nehme ich meine Jigcasting Ruten (Sakura Mitsio Stick 25lbs) und eine leichtere Spinrute von Shimano. Es bedarf keiner speziellen Rollen, einfach die Spinkombi hernehmen.

Als Köder gibt es spezielle Wobbler, die anstatt der Drillinge hinten einen doppelten Hakenkranz ohne Widerhaken haben.

Gute Modelle gibt es von vielen Firmen. Ich fische zumeist Modelle von Rapala. Dort habe ich fast die gesamte Farbpalette. Einfach mal nach Rapala Squid Lure googlen. Diese sind günstig und funktionieren sehr gut. Es gibt ebenfalls leuchtende Modelle. Andere gute Köder gibt es z.B. von Maria, Yo-zuri, DTD, Yokozuna.

Zum Setup der Montagen benutze ich zwei Varianten, die ich gleichzeitig schleppe. Diese sind auf dem folgenden Bild erklärt.



Vor dem Köder habe ich in jedem Fall ein Fluorocarbonvorfach, da ich dieselben Angeln, wie gesagt, auch für anderes Angeln nutze. Fluorocarbon ist nicht erforderlich, ein klares Mono geht auch, jedoch kann es nicht schaden. Ich hänge den Köder entweder einfach in einen Karabiner ein, oder hänge einen Dreierwirbel an. An diesem Dreierwirbel befestige ich dann zusätzlich noch ein Blei mit fluoreszierender Farbe. Der Köder folgt nach weiteren ca. 2m Fluorocarbon. Diese Variante lässt den Köder ein wenig tiefer laufen. Zumeist kamen Bisse auf diese tiefer laufenden Köder. Bleie und Köder lassen sich entweder mit normalen Lampen aufladen oder mit einer UV-Taschenlampe, welche man günstig erwerben kann. Da ich hinten am Dach des Boots eine starke Lampe habe, erübrigt sich das jedoch. Hat man die nicht, so hat man zumindest meist eine Kopflampe auf. Köder müssen aber nicht leuchten um zu funktionieren.

Stellenauswahl

Die Stellenauswahl ist natürlich von Revier zu Revier sehr unterschiedlich. Es gehört immer auch eine ganze Portion ausprobieren dazu, aber es gibt einige markante Sachen. Woran man sich quasi immer orientieren kann sind einheimische Fischer, die mit ihren Tuckerbötchen und Handleine den Kopffüßern nachstellen. Wo die es machen muss es ja funktionieren. Allerdings ist das nicht immer der beste Platz, denn die fahren keine weiten Strecken und

probieren ja auch immer aus. Ansonsten nenne ich kurz noch Häfen und Hafenmolen, Aquakulturen und Flussmündungen als potentielle Hotspots. Kalmare kann man aber auch fangen ohne etwas dergleichen zu haben. Hafenanlagen mit professionellen Fischern locken große Kalmare an, dort fängt man meiner Erfahrung nach mitunter wirklich schöne Exemplare. Vor Flussmündungen gibt es prinzipiell oft Nahrung und dementsprechend auch Kalmare, selbes gilt für die anderen Spots. Eine einfache Felsküste ist jedoch genauso vielversprechend, die Gefahr von Hängern und Köderverlust ist nur deutlich höher, vor allem wenn man keine Revierkenntnis besitzt. Im Dunkeln ist dies auch dann nicht unbedingt zu empfehlen.

Und los geht's!

Viel Vorrede, nun kanns endlich losgehen. Ab jetzt wird's ganz einfach. Ist alles aufgebaut, wie oben beschrieben, kann man an einer geeigneten Stelle zur Dämmerungszeit beginnen. Wie ich bereits sagte fische ich mit drei Ruten. 2 bekommen ein Blei und ein Köder läuft ohne Blei. Ich fische nie 2x die gleiche Farbe. Funktioniert eine Farbe garnicht, kann man durchprobieren. Funktionieren alle 3 Farben nicht, dann läufts mitunter auch nicht gut. Kalmare jagen zu den erwähnten, kurzen Zeiten sehr aktiv. Der Köder muss nicht grundnah sein. Wo wir fischen, ist also nicht von der Tiefe abhängig. Es ist überhaupt kein Problem mit nur 2m tief laufenden Ködern in 10m Wassertiefe zu fischen. Das wird ebenso funktionieren.

Wir lassen die Köder nun zu Wasser, während wir in Fahrt sind. Die Geschwindigkeit beträgt 2,5 bis 3 kn. Das ist bei meinem Boot einfach im Standgas. Die Köder werden ca. 30m hinter dem Boot laufen gelassen. Durch leichten Versatz, unterschiedliche Bleie etc. verhindert man recht effektiv, dass sie sich in die Quere kommen und verknoten. Die Bremse wird nun gelöst. Gerade soweit, dass keine Schnur abläuft, wenn die Rute im Rutenhalter steht. Nun fahren wir unsere Stellen entlang.

Ein Biss ist nun recht leicht zu erkennen. Beißt einer an, sollte Schnur von der Rolle laufen. Nun wird NICHT angeschlagen! Die Bremse wird etwas geschlossen und ohne anzuhalten der Kalmar langsam eingekurbelt. Da diese immer sehr gut gehakt sind, benötigen wir hier keinen Kescher und können den Kalmar einfach reinheben. Meist hängt er nun mit seinen Fangarmen am Köder.

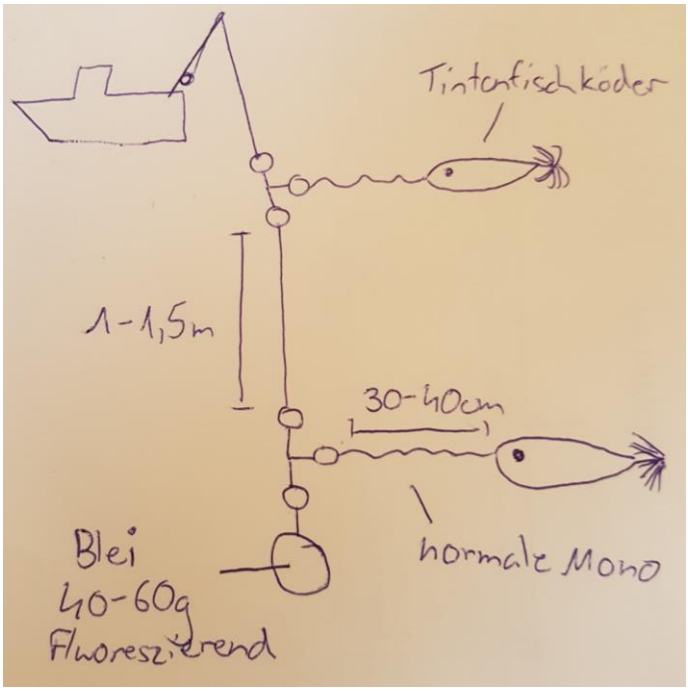
Der Köder wird dann einfach wieder zu Wasser gelassen. Ist in einer Stelle viel Aktivität (Bisse, Echolot), dann kann man natürlich jederzeit wenden und wieder darüberfahren. Abends ist die Zeit tendenziell leichter zu treffen in der die Kalmare beißen. Auch hier kann man sich daran orientieren, wann andere rausfahren. Dann angelt man solange weiter wie sie beißen, sofern sie denn beißen. Irgendwann hört das dann auf und es lohnt auch nicht weiter. Betreibe ich diese Angelei morgens, so höre ich immer mit dem Sonnenaufgang auf, außer sie beißen noch. Dann kann man wunderbar aufs Driften umsteigen. Dies ist nämlich nicht so an diese Beißzeit gebunden und eine sehr spaßige Methode, wenn es gut funktioniert. Das Trolling ist jedoch ebenfalls immer einen Versuch wert, da man selektiv Kalmare erwischen kann, mitunter in einer halben Stunde 10 Stück hat und dabei auch tendenziell noch größere

Exemplare fängt. Das ist besonders interessant für jemanden, der sie auch als Köder nehmen will, wie mich.

Driften auf Tintenfische

Material und Methode

Diese Methode ist zwar ebenfalls nicht sehr aufwendig, es empfiehlt sich aber, zuhause schonmal die Montagen vorzubereiten. Diese sind zwar recht simpel, aber man kann hier, je nach Boot mit mehreren Ruten angeln. Ich nehme dabei 4 bis 5 Ruten. Dabei braucht man wieder keine speziellen Ruten, aber es ist schöner mit leichten Ruten zu Angeln mit weicher Spitze. Es gibt dafür günstige Modelle, die speziell eine sehr weiche Spitze haben um die Bisserkennung zu erleichtern. Nun zur Montage:



Man benötigt 3er Wirbel und Karabiner sowie Mono oder Fluorocarbonschnur. Hier muss ich zugeben, dass ich überhaupt keinen Vorteil von Fluorocarbon feststellen konnte gegenüber nichtmal farbloser Monoschnur. Wie oben zu sehen Knoten wir nun einen ca 30-40cm langen Seitenarm an den ersten 3er Wirbel und dann einen Karabiner an. 1-1,5m unterhalb des ersten 3er Wirbels kommt ein weiterer Wirbel und Seitenarm. In diesen Wirbel hängen wir das Blei ein. Dazu benutze ich wieder fluoreszierende Bleie in 40-60g. Andere schwören auf weiße Bleie und wieder andere nehmen stinknormales Blei. Alle fangen. Für die Verbindung zwischen den beiden 3er Wirbeln empfiehlt es sich, eine dickere Mono zu nehmen als für die Seitenarme. Der Abstand zwischen beiden Wirbeln hängt von der Rutenlänge ab. Das benutzte Gewicht ebenfalls von Rute und der Stärke der Drift, sowie der Wassertiefe. Als Köder sind folgende Köder zu verwenden:

Es handelt sich um unbebleite (!) Squidjigs verschiedener Marken. Es gibt auch bebleite Köder, wie den orangenen rechts unten. Diese sind zum Spinnfischen gedacht. Die bei den Schleppködern genannten Marken produzieren auch Squidjigs, außer evtl. Rapala. Ich fische vor allem Squidjigs von DTD, Yozuri und Maria. Die Farbpalette und Auswahl an Modellen ist schier unendlich und kann großen Einfluss haben. Ich habe mittlerweile recht viel ausprobiert, kann sagen, dass manche Farben oft sehr gut funktionieren und andere irgendwie nie. Manchmal sind die Tiere total auf eine Farbe fixiert und es kann einen sehr großen Effekt haben. Prinzipiell ist es daher immer wichtig viele verschiedene Köder im Wasser zu haben. Ich montiere diese dabei eigentlich immer so, dass ich eine grelle Farbe am oberen Seitenarm habe wie Pink, Orange, Weiß. Die Kalmare gehen gerne auf diese grellen Farben und prinzipiell lieber auf die oberen Köder. Unten montiere ich meist eher natürliche Farben wie schwarz, blau, grün. Dort gehen dann vor allem die Sepien und Kraken drauf. Diese gehen aber teilweise auch auf das Blei. Farben, die man meiner Meinung nach immer im Wasser haben sollten sind: Pink, blau, grün und vor allem schwarz. Der auf dem Bild links dritte Köder von oben ist mein mit Abstand bester Sepiafänger. Das ist so ein Köder, der den Unterschied macht! Dabei handelt es sich um einen Yozuri Ultra DX. Der graue Köder zwei weiter unten, den ich mal gekauft habe, als der schwarze ausverkauft war, funktioniert hingegen bei mir überhaupt nicht. Das mag nun an Farbe, oder auch Köder liegen. Aber es zeigt die Unterschiede. Es gibt eine weitere Serie von Yozuri, den Ultra Cloth, wovon es komplett pinke und pink mit blauem Rücken gibt. Letztere funktionieren ebenfalls außerordentlich gut. Es ist sinnvoll sich die Modelle, die man gekauft hat, aufzuschreiben, da man sonst sehr schwer in der Großen Fülle an Ködern dieselben Modelle und Farben wiederfindet.

Stellenauswahl

Die Stellenauswahl fällt hier meist leicht. Es ist einfach viel ausprobieren. Allerdings sollte man darauf achten nicht in Seegraswiesen und auf Felsen zu angeln. Sandboden ist der Untergrund, den man möchte. Hat man so weite Sandstrände wie ich, fischt man einfach davor. Auch hier sind Flussmündungen wieder gut. Es gibt teilweise leichten Bewuchs, der nicht weiter problematisch ist, solange man nicht hängenbleibt. Unbedingt zu beachten sind Fischernetze. Verhakt man sich mit 5 Ruten a 10 Köder und 5 Bleie wird's ganz schnell teuer. Die Netze liegen aber natürlich oft dort, wo die Tiere sind, denn man kann damit gutes Geld verdienen und die Fischer wissen am besten wo die Tiere sich aufhalten. Man kann auf eigentlich allen Tiefen versuchen. Von 2m bis 30m Wassertiefe und tiefer. Meist erweisen sich bestimmte Stellen als deutlich besser, oft auch bestimmte Tiefen. Wenn also irgendwo nichts läuft, einfach eine andere Stelle probieren. Dazu braucht man nichtmal weit weg fahren.

Los geht's!

Hat man eine Stelle ausgesucht ist es nun nicht sonderlich schwierig. Man positioniert das Boot so, dass man zu einer Seite raus angeln kann. Dann lässt man die Köder zum Grund, macht den Bügel zu und stellt die Rute in den Rutenhalter. Jetzt beginnt das warten. Ein Kescher ist für diese Angelei unabdinglich und sollte immer bereitliegen. Die Drift, also vor allem der Wind, sollte nicht zu stark sein. Man will immer am Grund sein mit seinen Ködern und diese dabei nicht in total flachem Winkel weit weg vom Boot. Absolute Windstille ist aber auch nicht ideal, denn je mehr Drift, desto mehr Fisch.

Man beobachtet nun die Rutenspitzen der Angeln. Durch die Bewegung des Boots, sollte das Blei langsam über den Grund geschleift werden. Kommt eine Welle wird das Boot ein wenig angehoben und das Blei mit, fällt es dann wieder auf den Boden, entspannt sich die Rute. Das ist als Tocken vor allem bei den speziellen Ruten dafür sehr schön zu sehen. Beißt nun ein Tier an, so gibt es zwei Fälle. Kalmare attackieren oft agressiv und schwimmen dann weg. Die Schwimmbewegung sieht man an den Rutenspitzen sofort. Dann wieder mal nicht anschlagen und langsam und konstant einkurbeln. Keschern und sich möglichst nicht besprühen lassen.

Vor allem Sepiatinte gibt üble Flecken, die nie wieder rausgehen. Auf dem Boot muss alles möglichst sofort weggewischt werden, denn trocknet die Farbe erstmal an geht sie nur schwer wieder ab. Markenklamotten in weißer Farbe können bei dieser Angelei schnell ein individuelles Muster erhalten, welches nicht erwünscht ist. Sepien machen diese Schwimmbewegung meistens nicht. Jedoch verhindern sie durch ihren Wasserwiderstand das Tocken des Bleis am Grund. Mitunter, vor allem bei Kraken, ist die Rute auch deutlich stärker gebogen und tockt nicht mehr. Spätestens beim in die Hand nehmen der Rute sollte man merken, dass die Montage schwerer erscheint. Die Bisserkennung erfordert etwas Übung. Man schlägt auch bei Sepien eigentlich nicht an, kann aber einen leichten Schlag in die Rute geben. Sepien und Kraken packen sich oft den Köder und bemerken ihren Irrtum gar nicht. Dann lassen sie sich bis zur Oberfläche einkurbeln und vorsichtig einkeschern. Auch ohne gehakt zu sein. Jedoch lassen sie auch gerne mal kurz vorm Kescher oder beim hochholen wieder los und schwimmen davon. Deshalb sollte das Keschern ruhig und ohne abrupte Bewegung erfolgen, der Kescher schon im Wasser sein, bevor das Tier oben ankommt. Durch den leichten Schlag kann man bezwecken, dass die Sepia hinten an den Hakenkranz rutscht und festhängt.

Da Tintenfische Fische am Nacken packen um dort mit ihrem Schnabelartigen Gebiss das Rückgrat zu durchtrennen, halten sie teilweise dort fest und zerkauen den Köder dort. Sollte jemand mal nachts mit Fisch als Köder geangelt haben und solche Bissmale gefunden haben, weiß er nun woher diese rühren. Es gibt auch Köder die dort noch einzelne Haken haben, aber das halte ich nicht für besonders erfolgssteigernd. Von den Tieren sollte man sich übrigens nicht beißen lassen, denn das kann sehr schmerzhaft sein.

Kraken machen erheblich mehr Druck als die anderen beiden Arten. Insbesondere ein großes Tier von 1,5kg oder mehr kann am leichten Gerät schonmal zur Herausforderung werden. Ein Kraken fühlt sich dabei an wie ein Sack, den man vom Boden hochpumpen muss. Dabei lässt

man sich am besten seine Zeit. Da die Köder keine Widerhaken haben sollte immer Spannung auf der Schnur sein.

Tintenfische tötet man übrigens mit einem Schnitt zwischen den Augen. Dort liegt das Riesenaxon, welches analog zu unserem Rückgrat zu sehen ist.

Auch wenn es sich bei Tintenfischen um die mit Abstand intelligentesten Wirbellosen handelt, sind diese manchmal ganz schön dumm. Lässt also eine Sepia oder Krake im Drill los, so kann man den Köder sofort wieder ablassen und hat in 80% der Fälle danach erneut einen Biss vom selben Tier. Kalmare tun das meiner Erfahrung nach eher nicht.

Am Ende des Tages hat man dann im Idealfall einige Tintenfische, die es nun noch sauber machen zu gilt.

Bei Sepien entfernt man den Schulp, schneidet das Tier auf und zieht mit dem Kopf die Eingeweide raus. Man schneidet die Arme ab, entfernt das Maul und wirft den Kopf weg. Dann muss man die Tiere noch heuten, was sehr müßig ist. Bei Kalmaren ist die Prozedur in etwa die Selbe, nur muss man hier nichts aufschneiden. Da Kraken keinen Schulp haben, brauch man nur die Eingeweide entfernen. Heuten kann man sich sparen, das wäre viel zu aufwendig. Kraken muss man jedoch sehr lange kochen, damit sie weich werden. Es empfiehlt sich, diese vorher einzufrieren und wieder aufzutauen. Dadurch platzen die Zellen und es werden Enzyme frei, die die langkettigen, strukturgebenden Eiweiße vorverdauen und

das Fleisch so bereits weicher machen. Sepien und Kalmare kann man bereits so direkt auf den Grill hauen. Mit etwas Knoblauch schmecken sie vorzüglich. Außerdem gibt es viele Schmorrezepte wie schwarzen Reis (Arroz negro) oder Sepia mit Erbsen (Sepia con guisantes) um nur zwei meiner Favoriten zu nennen. Für ersteren muss man die Tinte verwahren und nachher zugeben. Die ist geschmacksneutral und daher rein für die Optik.

Vor Tintenfischen brauch man sich überhaupt nicht ekeln. Viele tun das, doch man sollte mal einen genauen Blick riskieren. Diese Tiere sind wirklich faszinierend. Haben eine absolut erstaunliche Hautfärbung, können ihre Farbe sehr schnell ändern, durch Kontraktion bestimmter Zellen und Entspannung anderer. Kraken sind sogar in der Lage ihre Oberflächenstruktur zu ändern. Buckelig oder glatt. Bei Kalmaren kann man auch Stunden nach dem Tod in der Küche noch das Pulsieren der einzelnen Farbpunkte beobachten.

Ferner sind Tintenfische super gute Köder. Im Mittelmeerraum ist es üblich mit lebenden Kalmaren oder Sepien zu Angeln. Dabei sind diese Beute für einige der schmackhaftesten Bewohner des Mittelmeers wie einige Brassen. Allen voran die Zahnbrasse, welche über 10 kg schwer wird und auf die Jagd nach Tintenfischen spezialisiert ist.

Aber auch Zackenbarsche, Bernsteinmakrelen und Schwertfische lieben Tintenfisch. Mit letzteren ist natürlich küstennah und in Anbetracht der Bestandssituation nicht wirklich zu rechnen, aber es soll schon vorgekommen sein!

Ich hoffe ich konnte für viele eine so noch gänzlich unbekannte Angelei einmal näherbringen und soweit erläutern, dass sie selbst praktiziert werden kann. Wenn jemand hieraus zitieren möchte mag er mich bitte einfach ansprechen.

Viel Erfolg und Danke fürs Lesen,

Dario